

[Katrin Boeckh](#)

Die Balkankriege 1912/13:

Eine politische Einführung

OstDok-Themenportal Balkankriege

Herausgegeben

vom Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Landshuter Straße 4, D-93047 Regensburg

▶ www.ios-regensburg.de

im Rahmen von OstDok

▶ www.ostdok.de; www.ostdok.eu

Empfohlene Zitierweise

(Vorname Name, Titel, Untertitel

Ort Jahr

URL und Datum der Einsichtnahme)

© 2014 Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg

Die Online-Version steht unter folgender Lizenz:



Das Motiv für den Ausbruch der zwei Balkankriege 1912/13 bestand in erster Linie in den Expansionsbestrebungen der Staaten Serbien, Montenegro, Griechenland, Bulgarien sowie auch des sich später einklinkenden Rumänien mit dem Ziel, das Osmanische Reich (zu dieser Zeit bereits allgemein auch schon als Türkei bezeichnet) endgültig aus Europa zu verdrängen. Kann der Erste Balkankrieg 1912/13 noch als letzter Krieg gegen die Osmanen auf dem Balkan angesehen werden, erlebte der Zweite Balkankrieg 1913 hingegen das Auseinanderfallen der antiosmanischen Allianz. Die Balkanstaaten kämpften nun insbesondere in Makedonien und in Thrakien gegeneinander, um die im Ersten Balkankrieg hinzugewonnenen osmanischen Gebiete individuell und auf Kosten ihrer ehemaligen Verbündeten zu vergrößern. Vom osmanischen Territorium in Europa verblieb so bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 nur noch ein kleines Gebiet.

Der politische Hintergrund für die Balkankriege lag darin, dass die Balkanstaaten, die im 19. Jahrhundert ihre Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich erlangt hatten (Serbien, Montenegro, Bulgarien und Griechenland) eine weitere Ausdehnung ihrer Staatsgebiete erreichen wollten. Ihr militärisches Ziel war die Eroberung der verbliebenen osmanischen Territorien: die albanischen Gebiete, Epirus, Thrakien und Makedonien. Das Charakteristikum dieser Regionen war ihre ethnisch heterogene Bevölkerungsstruktur. Die Gebiete wurden von Christen – Slawen, Griechen, Aromunen, Armeniern und anderen – bewohnt, aber ebenso von Juden und einer beachtlichen Anzahl von Muslimen. Während der mehrere Hundert Jahre langen osmanischen Herrschaft waren viele türkische und andere muslimische ethnische Gruppen nach Südosteuropa gezogen oder waren dort angesiedelt worden. Die muslimische Bevölkerung war im Laufe der Zeit auch vor allem durch die freiwillig vollzogene Konvertierung von Albanern vom Christentum zum Islam angewachsen.

Insbesondere nach dem [Berliner Kongress](#) 1878 wuchs die Rivalität zwischen den Nachbarländern um das osmanische Makedonien zunehmend. Bulgarien, Serbien und ebenso Griechenland versuchten die slawischen und griechischen Einwohner dahingehend zu beeinflussen, sich selbst als Bulgaren, Serben und Griechen zu deklarieren. Dafür unterhielten [Sofia](#), [Belgrad](#) und [Athen](#) nicht nur Schulen und christliche Kirchen in Makedonien, sondern verstärkten durch Gewalt ihren Druck, indem sie Banden von Freischärlern bei Guerilla-Aktivitäten gegeneinander und gegen osmanische Stützpunkte unterstützten. Gleichzeitig warfen sie der Hohen Pforte vor, politische Reformen zu Gunsten der christlichen Bevölkerung zu verschleppen.

Am Vorabend der Balkankriege befand sich das Osmanische Reich nach der [Jungtürkischen Revolution](#) 1908 in Auflösung. Dieser Prozess wurde durch militärische Konflikte wie [die Invasion Tripolitaniens und die Besetzung der Dodekanes durch Italien 1911](#) zusätzlich beschleunigt. Die nach den italienischen Siegen evidente Schwäche des Osmanischen Reiches ließ die Bereitschaft der Balkanstaaten wachsen, die Gunst der Stunde zu ihrem Vorteil zu nutzen und einen gezielten Militärschlag gegen die Osmanen vorzubereiten.

Zu dessen Vorbereitung schlossen sich Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland 1912 in einer Allianz, dem sogenannten [Balkanbund](#), zusammen, dessen einziger Zweck in der Konzentration aller Kräfte bestand, um die Osmanen aus Europa zu verdrängen. Von Anfang an war der Balkanbund ein fragiles System gegenseitiger Vereinbarungen, entstanden aus einem mo-

mentanen antiosmanischen Konsens, das nur zu bald kollabieren sollte. Dafür wurden mehrere hunderttausend Männer zu den Waffen gerufen.

Es war das kleinste Land, Montenegro, dem schließlich die Vorreiterrolle zufiel; [Cetinje](#) erklärte der Hohen Pforte am 8. Oktober 1912 den Krieg. Die übrigen Mitglieder des Balkanbundes zogen innerhalb weniger Tage nach. Den Beginn des Ersten Balkankrieges (Oktober 1912 bis Mai 1913) kennzeichnete der konzertierte Angriff der Alliierten Serbien, Griechenland, Bulgarien und Montenegro gegen die osmanischen Truppen in Makedonien, im Sandžak, in Albanien und in Thrakien. Allerdings führten die Armeen der Balkanstaaten keine konzertierte Aktion gegen die osmanischen Kräfte durch; vielmehr gingen sie an mehreren Kriegsschauplätzen zur gleichen Zeit vor: die bulgarischen Streitkräfte rückten in Thrakien vor, belagerten [Adrianopel/Edirne](#) und marschierten bis an den Stadtrand von [Konstantinopel/Istanbul](#). Währenddessen waren die Serben im mazedonischen Vardar-Gebiet siegreich: die gewonnene Schlacht um [Kumanovo](#) im Oktober 1912 ebnete den Weg zur Einnahme [Bitolas](#); und gemeinsam mit montenegrinischen Truppen rückten die Serben in [Skoplje/Skopje](#) ein. Die griechische Armee eroberte [Ioannina](#) und die wichtigste Stadt Makedoniens, [Saloniki/Thessaloniki](#), mit ihrem Hafen. Montenegro kämpfte leidenschaftlich um die Eroberung der Stadt [Skutari/Shkodër](#). Nach sieben Monaten erst, im April 1913, kapitulierte die Stadt.

Innerhalb kurzer Zeit brach der osmanische Widerstand zusammen und die osmanischen Truppen mussten sich bis kurz vor Konstantinopel zurückziehen. Ein erster Waffenstillstand (3. Dezember 1912) wurde nach dem jungtürkischen Staatsstreich in Konstantinopel im Januar 1913 gebrochen und der Krieg fortgesetzt. Die Kampfhandlungen des Ersten Balkankrieges endeten endgültig mit Unterzeichnung des Waffenstillstandes von [Catalca](#) (Thrakien) am 15. April 1913.

Der Krieg auf dem Balkan veränderte nicht nur das regionale Gefüge, sondern hatte auch eine gesamteuropäische Komponente. Die europäischen Großmächte, die den [Berliner Vertrag](#) 1878 verabschiedet und damit die Eigenstaatlichkeit Serbiens, Griechenlands, Montenegros und Bulgariens anerkannt hatten, nahmen für sich das Interventionsrecht in Anspruch, sollte sich das politische Kräftegleichgewicht in Südosteuropa ändern. Mit dem Rückzug des Osmanischen Reiches im Ersten Balkankrieg war dieser Fall nun ganz offensichtlich eingetreten. Die Botschafter der Großmächte reagierten mit der Einberufung einer Friedenskonferenz im Dezember 1912 in London, wo eine [Botschafterkonferenz](#) der sechs Großmächte und Signatarstaaten des Vertrages von Berlin auf die Krieg führenden Parteien traf. Hier ging es den Großmächten in erster Linie darum, den militärischen Konflikt auf den Balkan zu beschränken und eine internationale Krise, wie sie bereits wegen des Status von Skutari bestand, verhindern. Russland nämlich bemühte sich, seine Position in Südosteuropa auszubauen -- ein Vorhaben, das Österreich-Ungarn zu durchkreuzen suchte. Vor diesem Hintergrund anerkannten die Botschafter am 30. Mai 1913 in London die kurz zuvor proklamierte Unabhängigkeit Albanien. Gleichwohl blieb Albanien unter Aufsicht aller Großmächte, um Serbien von Vorstößen an die adriatische Küste abzuschrecken.

Am 30. Mai 1913 unterzeichneten die Mitglieder des Balkanbundes und das Osmanische Reich einen [Präliminarvertrag](#). Die Pforte trat den alliierten Balkanstaaten die Gebiete westlich einer Linie zwischen [Enos](#) (nahe der Mündung des Flusses Marica in die Ägäis) und [Midia](#) an der Schwarzmeerküste ab. Jahrhunderte osmanischer Herrschaft auf dem Balkan kamen so zu ihrem Ende.

Uneinigkeit wegen der Aufteilung dieser Territorien führten schließlich zum Zerwürfnis zwischen den Balkanstaaten und zum Zweiten Balkankrieg (Juni bis Juli 1913). Enttäuscht darüber, nicht größere Teile Makedoniens zugesprochen bekommen zu haben, erteilte König [Ferdinand von Bulgarien](#) in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni 1913 den Befehl zum Angriff auf seine ehemaligen Verbündeten. Serbien und Griechenland waren jedoch bereits Anfang Juni ein Bündnis gegen Bulgarien eingegangen und mit Montenegro an der Seite auf den Militärschlag vorbereitet. Darüber hinaus ergriff ein weiterer Balkanstaat die Gelegenheit, sein Territorium zu vergrößern: rumänische Truppen marschierten in die Süddobrukscha ein, ohne von Bulgarien aufgehalten zu werden. Die Osmanen ihrerseits rückten in Ostthrakien vor und gewannen Adrianopel/Edirne zurück. Nur vier Wochen später war Bulgarien geschlagen und der Zweite Balkankrieg beendet.

Im [Friedensvertrag von Bukarest](#) (10. August 1913) wurden die im Londoner Vertrag gefassten Beschlüsse nochmals bestätigt, Bulgarien musste wesentliche Teile Makedoniens aufgeben. Makedonien wurde zwischen Griechenland und Serbien, das darüber hinaus auch den Kosovo und einen Teil des Sandžak von Novipazar erhielt, geteilt. Griechenland erhielt den [Berg Athos](#), Thessaloniki sowie eine Reihe ägäischer Inseln, darunter auch [Kreta](#), nicht jedoch die italienisch besetzten Dodekanes. Die Süddobrukscha fiel an Rumänien. Montenegro konnte sein Staatsgebiet um die andere Hälfte des Sandžak und an seiner Nordostgrenze ausweiten. Serbien, Griechenland und Montenegro konnten ihre Territorien um das Zweifache vergrößern, ebenso Bulgarien, das kurz danach mit der Türkei über die Aufteilung Thrakiens eine Einigung erzielte. Die Türkei unterzeichnete drei Friedensverträge mit den Balkanstaaten: den bulgarisch-türkischen Vertrag von Istanbul (29. September 1913), der insbesondere die Zugehörigkeit Westthakiens zu Bulgarien festschrieb; den griechisch-türkischen Vertrag von Athen (14. November 1913) und den serbisch-türkischen Vertrag von Istanbul (14. März 1914). Trotz dieser Vereinbarungen kehrte kein dauerhafter Frieden ein. Attentate und Guerillaüberfälle türkischer, bulgarischer, albanischer und anderer revisionistischer Gruppen hatten radikale Gegenmaßnahmen der Balkanstaaten zufolge, die schließlich darauf zielten, die in den neu gewonnenen Territorien verbliebene muslimische Bevölkerung zu vertreiben.